

STUDIERN IN DER PANDEMIE

Eine Befragung zur Situation der Studierenden während
der COVID-19-Pandemie an der Universität Trier

Kurzbericht

Samira Zimmermann¹, Lisa Clef², Camila Azúa¹, Michael Bosnjak^{1,2},
Michael Jäckel², Johannes Kopp², Wolfgang Lutz², Edith Neuenkirch²,
Tom Rosman¹, Julian Scherhag^{1,2}, Martin Schreiber², Lisa Spitzer¹

¹ *Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID)*

² *Universität Trier*

1 Studienkonzept

1.1 Forschungsziel

Die COVID-19-Pandemie hat eine unerwartet schnelle Änderung im Bereich der Präsenzveranstaltungen an Universitäten herbeigeführt. Zu studieren bedeutet seit dem Frühjahr 2020 das Arrangement mit einer digitalen Begegnung, fast ausschließlich in einem virtuellen Raum. Für Lehrende sowie Studentinnen und Studenten war dies ein plötzlicher Wandel, der große Herausforderungen mit sich brachte – insbesondere für jene, die noch keine Erfahrungen mit dem Studium sammeln konnten.

Im Sommersemester 2021 begannen die Erstsemester-Studierenden der Universität Trier zum dritten Mal in Folge ihre akademische Karriere im Onlinemodus. Und während zu Beginn der Pandemie noch der Umgang mit den digitalen Herausforderungen im Mittelpunkt stand, gab es im späteren Verlauf vor allem Diskussionen über die Vorzüge und Nachteile einer solchen Situation. Vieles davon wurde der Universitätsleitung an der Universität Trier anekdotisch zugetragen; systematische Erkenntnisse zu der Situation vor Ort lagen allerdings nicht vor.

Aus diesem Grund führte die Universität Trier im Frühjahr 2021 in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID) eine standardisierte Befragung zum Thema “Studieren in der Pandemie” durch, die sich bewusst auf die Perspektive der Studentinnen und Studenten konzentrierte. An der Universität Trier haben Prof. Dr. Michael Jäckel, Prof. Dr. Wolfgang Lutz, Prof. Dr. Johannes Kopp, Dr. Edith Neuenkirch und Martin Schreiber an dem Projekt mitgewirkt. Am ZPID betreuten Prof. Dr. Michael Bosnjak, Dr. Tom Rosman, Lisa Spitzer, Julian Scherhag, Camila Azúa, Lisa Clef und Samira Zimmermann die Arbeiten. Abgefragt wurden die Erfahrungen während der Pandemie in Bezug auf das Studium, gegliedert in mehrere Themenbereiche. Hierzu gehörten Belastungsfaktoren, Bewältigungsstrategien und psychisches Wohlbefinden, der Bedarf an und die Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten sowie das Vertrauen in die Universität und die Befolgung der Corona-Maßnahmen.

Das Projekt verfolgte damit zunächst das Ziel, die diversen Erfahrungen während der Pandemie in Bezug auf das Studium systematisch zu erfassen. In einem weiteren Schritt sollten dann Schlussfolgerungen für die Verbesserung der Rahmenbedingungen und die optimale Unterstützung der Studentinnen und Studenten gewonnen werden.

1.2 Fragenprogramm

Das Fragenprogramm zur Studie wurde von der Projektleitung in einer Projektskizze unter Angabe von drei Themenbereichen (Belastungsfaktoren und psychische Gesundheit, Nutzung von Unterstützungsangeboten, Vertrauen und Compliance) mit entsprechenden Unterkategorien festgelegt.

Die Items wurden anschließend durch Screening der Codebücher des COSMO-Projekts, des GESIS-Panels und des Deutschen Internet-Panels sowie durch Kontaktaufnahme mit Autorinnen und Autoren, die bereits Umfragen zur COVID-19-Pandemie im universitären Kontext konstruiert hatten, gewonnen. Jedes Item wurde einem passenden Merkmalsbereich zugeordnet und innerhalb dieses Bereiches einer passenden Unterkategorie zugeordnet.

Im Revisionsprozess wurde die Auswahl der Items nach Augenscheinvalidität geprüft. Dabei ging es darum, die Relevanz der Items für die Zielsetzung, die Einordnung in den studentischen Kontext sowie die Unverzichtbarkeit von bestimmten Fragen zu prüfen. Hauptziel war dabei, eine Bearbeitungszeit des Fragebogens von unter 15 Minuten zu ermöglichen. In einem weiteren Schritt wurden redundante und irrelevante Items eliminiert und einzelne Items und Skalen modifiziert, um eine Vereinheitlichung zu erreichen.

Zur Verbesserung des Aufbaus des Fragebogens erfolgte anschließend eine Neuordnung der Items. Dazu wurde eine Abfolge semantisch relatierter Bereiche und Fragen geschaffen. Zu Beginn wurde die Demografie abgefragt, gefolgt von den Belastungen rund ums Studium, der Wahrnehmung von universitären Hilfsangeboten, den belasteten Lebensbereichen außerhalb des Studiums, dem psychischen Wohlbefinden und der psychologischen Beratung sowie der individuellen Bewältigung. Zum Abschluss wurden die Wünsche der Studentinnen und Studenten bezüglich des Studiums sowie der Freizeit erhoben.

Details zu den einzelnen Items inkl. der genauen Wortlaute befinden sich in dem angehängten Codebook.

1.3 Befragungsmethode und Feldzeit

Auf dieser Grundlage wurden die Studentinnen und Studenten der Universität Trier vom 7. bis 24. Mai 2021 mittels eines Online-Fragebogens befragt. Der Zeitumfang für die Bearbeitung des Fragebogens lag zwischen 10 und 15 Minuten. Eine PDF-Version des Online-Fragebogens befindet sich im Anhang.

1.4 Rekrutierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Aufgerufen zur Teilnahme an der Befragung waren die rund 12.000 Studentinnen und Studenten der Universität Trier. Diese wurden über die Rundmail des Universitätspräsidenten über die Studie informiert. Bei Bereitschaft zur Teilnahme wurden die Studentinnen und Studenten auf eine Zwischenseite geleitet, auf welcher der Link zur Befragung nur mit Zugang zum VPN-Netzwerk der Universität sichtbar wurde. Somit war sichergestellt, dass nur Studentinnen und Studenten der Universität Trier an der Befragung teilnehmen konnten.

2 Demografie der Stichprobe

Insgesamt nahmen $N = 1.806$ Studentinnen und Studenten an der Befragung teil. 74 Prozent der Befragten begannen ihr Studium vor dem Sommersemester 2020 und somit vor dem Beginn der Coronapandemie. 26 Prozent der Befragten nahmen ihr Studium im Sommersemester 2020 auf und erlebten das Studium bis dahin in einer reinen digitalen Form. Das durchschnittliche Alter der Befragten lag bei 23,5 Jahren. 67,8 Prozent der Teilnehmenden waren weiblich, 30,1 Prozent männlich. Damit stimmt die Stichprobe mit den Strukturdaten der Universität Trier in etwa überein.

3 Ergebniszusammenfassung

3.1 Allgemeiner Befund

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass das Studium während der Pandemie zwar durchaus unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt wird, bei vielen Personen und Personengruppen aber eine hohe Übereinstimmung in der Beurteilung der Gesamtsituation gegeben ist. In der Öffentlichkeit wurde beispielsweise häufig diskutiert, dass es nun bereits viele Studentinnen und Studenten gibt, die noch kein Präsenzstudium und kein Campusleben kennen – und dass hier besondere Unterstützung erforderlich ist. Das Vorliegen oder Nichtvorliegen dieser Erfahrungen wirkt sich aber nicht deutlich auf die Beurteilung des allgemeinen Wohlbefindens und der Herausforderungen des Pandemie-Studiums aus.

Folgende Kernbefunde sollen an dieser Stelle herausgegriffen werden: Für 87 Prozent der Studentinnen und Studenten gestaltet sich die Kommunikation mit Kommilitoninnen und Kommilitonen deutlich oder etwas schwieriger. 78 Prozent der Studentinnen und Studenten

sehen diese Probleme auch im Hinblick auf das Arbeiten in Lerngruppen. Dass sich das Studium über die Regelstudienzeit hinaus verlängern wird, erwarten 83 Prozent. Die seelische-emotionale Verfassung hat sich für 77 Prozent viel bis etwas verschlechtert und 73 Prozent sehen diese Entwicklung auch in Anbetracht ihres Allgemeinbefindens. Die Mehrheit der Studentinnen und Studenten sieht die universitären Hilfsangebote als sinnvoll an, und die Maßnahmen der Universität Trier zur Bewältigung der Pandemie werden vom Großteil der Befragten (65,9 Prozent) als genau richtig eingeschätzt. Im Folgenden werden diese Befunde ausführlicher dargelegt; für noch detaillierte Ergebnisse sei an dieser Stelle auf die Ergebnisdokumentation im HTML-Format sowie auf die Rohdaten der Befragung (siehe Anhang) verwiesen.

3.2 Wohlbefinden und Hoffnungen der Studentinnen und Studenten

Zum persönlichen Befinden während der Pandemie zeigt sich ein durchwachsendes Bild. 54 Prozent gaben als Antwort „teils/teils“ an. Die andere Hälfte der Befragten gab ein klar negatives oder positives Erleben an (siehe Abbildung 1).

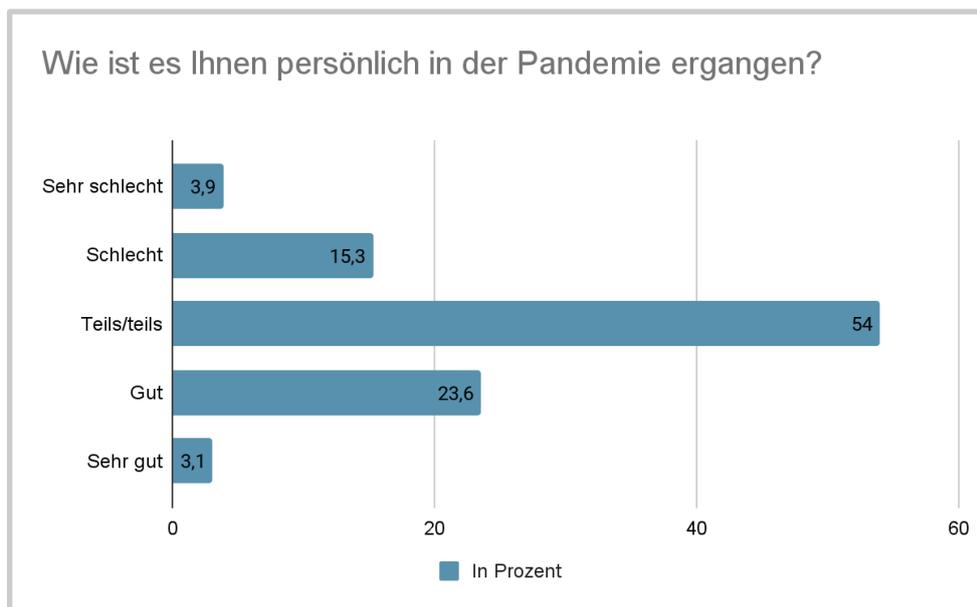


Abbildung 1. Persönliches Befinden im Kontext der Pandemie

Wie in Abbildung 2 dargelegt, zeigt die Erwartung in Bezug auf die Entwicklung des zweiten Halbjahres 2021 eine positive Tendenz. 60,4 Prozent der Studentinnen und Studenten haben eine eher hoffnungsvolle und 39,6 Prozent eine weniger hoffnungsvolle Einstellung.

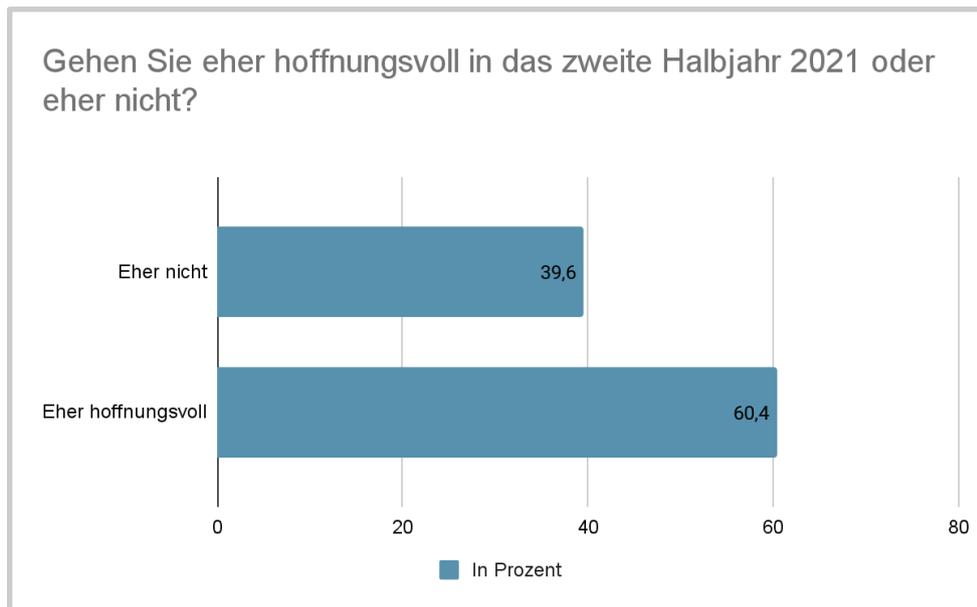


Abbildung 2. Zukunftserwartungen der Studentinnen und Studenten

3.3 Belastungen in Bezug auf das Studium

Die Umfrage untersuchte zudem, wie die Studentinnen und Studenten ihre Situation hinsichtlich ihrer akademischen Laufbahn während der Coronapandemie bewerten. Von den Befragten geben 65 Prozent Probleme in der Strukturierung des Tagesablaufes an. 68 Prozent können sich nicht konzentrieren und 48 Prozent fühlen sich im Alltag zunehmend desinteressiert.

Das psychische und emotionale Wohlbefinden wird von 43 Prozent der Studentinnen und Studenten als ausreichend beschrieben. Hingegen beurteilten 26,4 Prozent ihre Verfassung als schlecht bis sehr schlecht und 29,8 Prozent als gut bis sehr gut.

Die Belastungen der der Studentinnen und Studenten wurden als Mittelwert der Variablen Strukturierung des Tagesablaufs, Bewältigung des Lernstoffs, Beschaffung von Literatur, Kommunikation mit Kommilitoninnen und Kommilitonen, Arbeiten in Lerngruppen und Vorbereitung auf Prüfungen operationalisiert. Auf einer Skala von 1 bis 5 zeigte sich ein Mittelwert von $M = 3,92$ ($SD = 0,71$), was einer deutlich erhöhten Belastung entspricht.

Analog zu den Belastungen wurde eine Variable zum Themenfeld der Sorgen erstellt, welche Sorgen zum Nicht-Bestehen von Prüfungen, zur Verlängerung der Studiendauer, zum Studienabbruch, zu Problemen bei Praktika und Auslandssemestern, zur Verringerung des Werts von Studienabschlüssen und zu verschlechterten Jobaussichten aggregiert. Der

Mittelwert dieser Variable lag bei $M = 3,20$ ($SD = 0,71$), was auf eine leicht erhöhte Tendenz zur Beunruhigung hinsichtlich dieser Faktoren schließen lässt.

3.4 Bewertung der Universität Trier

Die Universität Trier hat während der Pandemie auf unterschiedliche Art und Weise versucht, den Studentinnen und Studenten trotz der notwendigen Einschränkungen ein gutes Studienangebot zu ermöglichen. Die schnelle Koordination der rein digitalen Lehre stellte für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität dennoch eine Herausforderung dar. Im Kontext der Gesamtsituation mag sich dies auch auf die Studienzufriedenheit ausgewirkt haben. Auf der Variable zur Zufriedenheit mit dem Studium gaben 14 Prozent sehr zufrieden, 41 Prozent einigermaßen, 30 Prozent weniger und 15 Prozent überhaupt keine Zufriedenheit an. Zur Bewertung der Lehre während der Pandemie konnten keine klaren Präferenzen zu bestimmten digitalen Formaten festgestellt werden.

Die Befragung untersuchte außerdem, wie hilfreich die verschiedenen Unterstützungs- und Beratungsangebote verschiedener universitärer Einrichtungen während der Corona-Pandemie waren. Dabei schätzten die Studentinnen und Studenten die Unterstützungsangebote, die sich aus zentraler Studienberatung, Fachstudienberatung, Zentrum für Lehrerbildung, psychosozialer Beratungsstelle, Familienbüro, Prüfungsamt, ZIMK (Rechenzentrum) Bibliothek, Studierendensekretariat, BAföG-Amt, Studierendenwerk und Studierendenvertretung (AStA, StuPa, Fachschaften) zusammensetzen, insgesamt als hilfreich ein ($M = 3,58$; $SD = 0,71$).

Auch die Maßnahmen der Universität Trier zur Eindämmung des Infektionsgeschehens wurden vom Großteil (65,9 Prozent) der Studentinnen und Studenten als genau richtig eingestuft. Nur 4,8 Prozent bewerteten die Maßnahmen als nicht ausreichend und 9,6 Prozent hielten sie für übertrieben. 18,9 Prozent konnten oder wollten keine Beurteilung abgeben. Dies zeigt, dass die Studentinnen und Studenten insgesamt relativ zufrieden mit den getroffenen Maßnahmen der Universität waren (siehe Abb. 3).

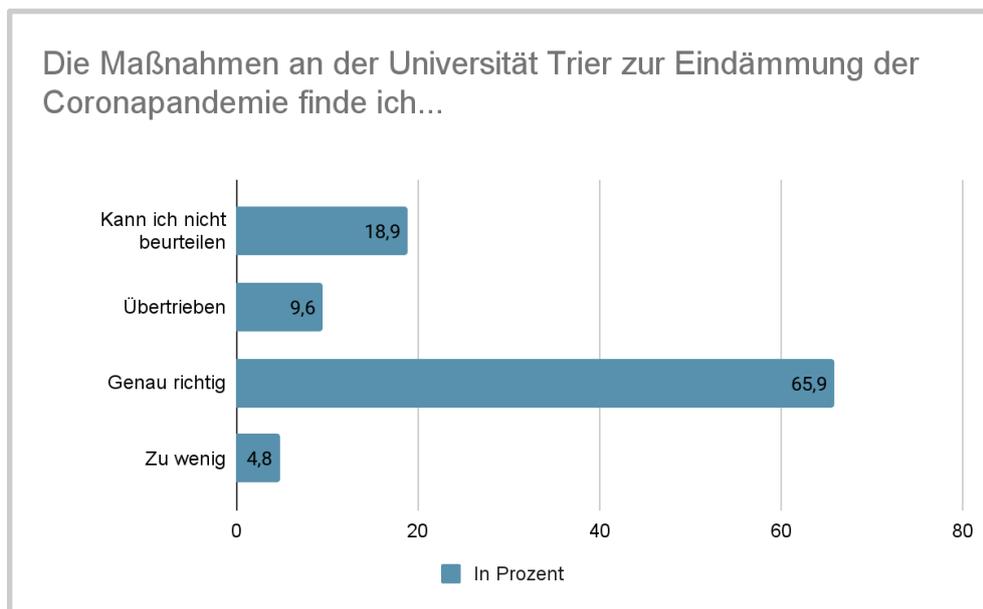


Abbildung 3. Bewertung der Schutzmaßnahmen an der Universität Trier

3.5 Studienbezogene Wünsche der Studentinnen und Studenten

Die Wünsche der Studentinnen und Studenten bezüglich ihres Studiums konzentrierten sich vor allem auf soziale Aktivitäten an der Universität. Wie in Abbildung 4 gezeigt, würden 60,4 Prozent gerne wieder an Präsenzveranstaltungen teilnehmen, 69,8 Prozent die Mensa oder Cafeteria besuchen und 53,3 Prozent sich gerne wieder mit Lerngruppen auf dem Campus treffen. Weniger vermisst wurde der eigene Vortrag im Seminar oder die Sprechstunde vor Ort.

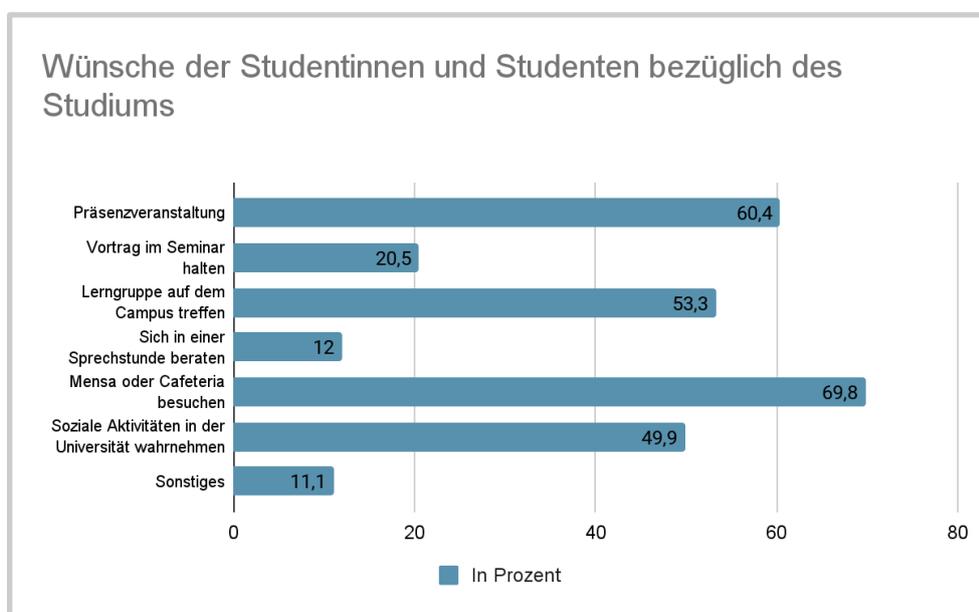


Abbildung 4. Individuelle Wünsche bezüglich des Studiums

3.6 Wünsche der Studentinnen und Studenten bezüglich der Freizeit

Als abschließende Frage wurden die Studentinnen und Studenten zu ihren Wünschen bezüglich der Freizeit befragt. Dabei zeigte sich, dass sich die Studentinnen und Studenten auch im privaten Raum nach sozialer Interaktion sehnten (siehe Abb. 5). 64,5 Prozent wollten sich mit Freunden treffen, 36,5 Prozent wollten das Theater, Kino oder ein Konzert besuchen, 49,7 Prozent wollten in ihrem/ihrer Lieblingsrestaurant oder -bar wieder essen und trinken können und 46,1 Prozent würden gerne wieder öffentliche Feierlichkeiten besuchen.

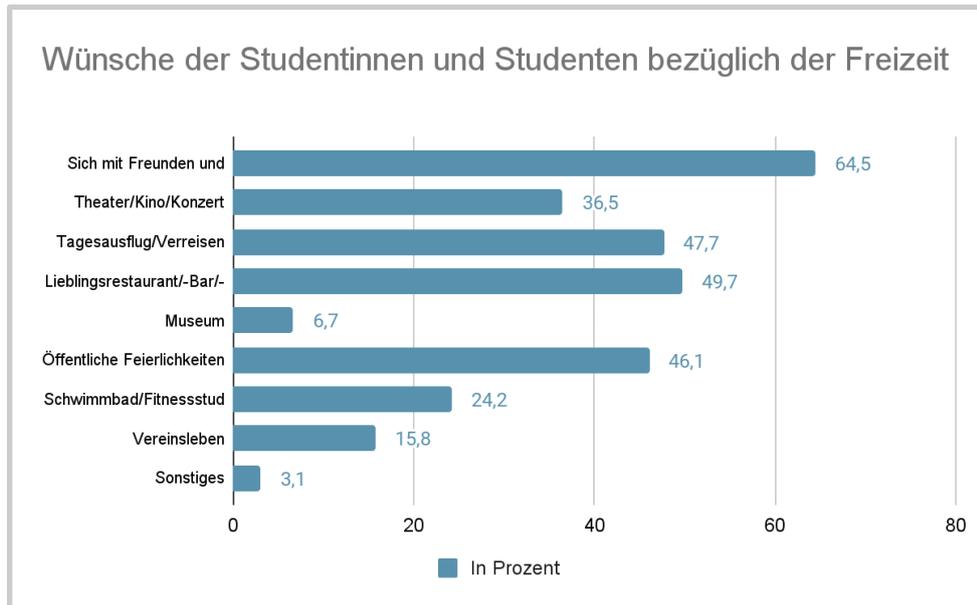


Abbildung 5. Individuelle Wünsche bezüglich Freizeitaktivitäten